

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1995-1996)
Heft: 2

Rubrik: Feministische Lichtblicke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mitten im Spannungsfeld

Das Fraueninformationszentrum (FIZ) informiert seit 10 Jahren



Feministische
LichtBlicke

Seit 10 Jahren leistet das FIZ wichtige Informationsarbeit über die Migration von Frauen und berät Migrantinnen, die in Schwierigkeiten sind. Das FIZ ist wichtig, notwendig und natürlich ein feministischer Lichtblick.

Von Hélène Hürlimann*

Bei der Revision des Arbeitsgesetzes hat der Nationalrat in der Frühjahrssession 1995 beschlossen, das Gesetz um einen Absatz zu erweitern. Künftig darf kein Arbeitgeber und keine Arbeitgeberin ihre Angestellten zwingen, Alkohol zu konsumieren. Diesem Beschluss muss noch der Ständerat zustimmen. Den Antrag stellte die Genfer SP-Nationalrätin Christiane Brunner, damit Gogo-Tänzerinnen in Nachtclubs nicht mehr grenzenlos Alkohol trinken müssen. Über das Tänzerinnenstatut erhalten Migrantinnen befristete Arbeitsgenehmigungen. Sie betätigen sich jedoch in keiner Weise künstlerisch, sondern werden von ihren ArbeitgeberInnen gezwungen, in den Nachtclubs zu animieren. Wenn sie nicht mindestens 10'000 Franken pro Monat umsetzen, riskieren sie, kein Engagement mehr zu erhalten. Über die Situation von Tänzerinnen informiert das Fraueninformationszentrum (FIZ) seit zehn Jahren.

Einzigste Einnahmequelle: Animieren

FIZ-Teamfrau Regula Turtschi-Jhly begrüsst zwar den Antrag Brunner, macht sich indes keine Illusionen: «Das Animationsverbot gilt bereits in mehreren Kantonen, auch im Kanton Zürich. Niemand setzt es aber konsequent durch.» Die Polizei behaupte, ihr würden die Mittel dazu fehlen, sie müssten verdeckt arbeiten, um diese Nachtclubbesit-

zer dingfest zu machen. Diese wiederum würden erklären, dass die Frauen nicht animieren, sondern freiwillig mit den Männern am Tisch sitzen und Champagner trinken. Die Tänzerinnen sind auf ein Einkommen angewiesen. Laut Verordnung über die Begrenzung der ausländischen Arbeitskräfte können sie in der Schweiz nur als Stripperinnen in einem Nachtlokal arbeiten. Sie würden demnach wohl kaum ihre Chefs verklagen und sich selbst ihrer Existenzgrundlage berauben. Politische Vorstösse, wie der Antrag Brunner, basieren auf der Arbeit des FIZ. Leider bedienen sich auch andere der Argumentation des FIZ. Etwa SD-Nationalrat Hardy Bischof, der den Bundesrat in einer Motion darum gebeten hatte, «der Affäre mit den russischen Tänzerinnen ein Ende zu setzen». «Das ist sehr gefährlich, denn solange es die Nachfrage und die Prostitution gibt, sollten wir besser darauf zielen, sie zu legalisieren, als die Sexarbeiterinnen in die Illegalität zu verbannen.» sagt Turtschi-Jhly.

Arbeit in den Zwischenräumen

Die FIZ-Frauen arbeiten dauernd in einem Spannungsfeld. Sie stehen zwischen den Behörden und den Frauen, die im FIZ Rat suchen. Einer Frau, die sich illegal in der Schweiz aufhält, kann das FIZ wenig helfen. Die FIZ-Frauen setzen sich ein für Migrantinnen, die in Schwierigkeiten sind und machen deren Probleme öffentlich. Turtschi-Jhly bedenkt: «Häufig werden wir missverstanden,

und unsere Öffentlichkeitsarbeit wird missbraucht, um das Klischee zu zementieren, dass alle Frauen aus dem Trikont Prostituierte und Gogo-Tänzerinnen seien.» Früher hätten sich SchweizerInnen Trikontfrauen gegenüber, die einen Schweizer heirateten, offen rassistisch verhalten, «heute wird über die Frau getuschelt, ob der Mann sie wohl schlage und aus einem Heiratskatalog gekauft habe», sagt Turtschi-Jhly. Dabei müsse frau sich bewusst sein, dass binationale Ehen genauso gut oder schlecht funktionieren können wie uninationale.

Zwischen Fronten gerät die FIZ-Arbeit bisweilen auch bei den Männern. Einerseits gibt es die Täter, die das Gespräch mit dem FIZ generell nicht suchen. Andererseits gibt es die Bewussteren, die sich nicht als Freier bezeichnen. «Das Dilemma dieser Männer besteht darin, dass sie sich dauernd gegenüber ihren Geschlechtsgenossen abgrenzen müssen, was das Gespräch über die Thematik erschwert. Kritik kann auch von Seiten gewisser Frauengruppen kommen. Zum Beispiel weigern wir uns, bei den Frauen zu missionieren und ihnen unser westliches Feminismuskonzept aufzuzwingen», sagt die Teamfrau.

10-jähriges Jubiläum

Inmitten dieser Spannungsfelder beraten die FIZ-Frauen Migrantinnen, informieren die Öffentlichkeit über die Hintergründe der Migration und nehmen Einfluss auf politische Gremien. International leisten sie Präventionsarbeit, indem sie zum Beispiel im Projekt CHAME im Nordosten Brasiliens versuchen, Frauen über die realen Verhältnisse in der Schweiz zu informieren.

Auf die Frage, ob das FIZ nach 10 Jahren Grund zum Feiern habe, antwortet Turtschi-Jhly: «Trotz allen negativen Entwicklungen können wir heute feststellen, dass die Themen Frauenhandel und Frauenmigration in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Wir werden das 10-jährige Jubiläum nicht übermässig feiern, laden aber alle herzlich ein, am 23. Juni ab 20h im GZ Heuried mit uns ein kleines Fest zu feiern. 1995 wird aber auch ein schwieriges Jahr, da wir rote Zahlen schreiben und unsere Spendeneinnahmen 1994 um 33% zurückgegangen sind.»

FIZ, Quellenstrasse 25, 8005 Zürich, PC 80-38029-6

* Hélène Hürlimann arbeitet beim Radio DRS und ist freie Mitarbeiterin der FRAZ.

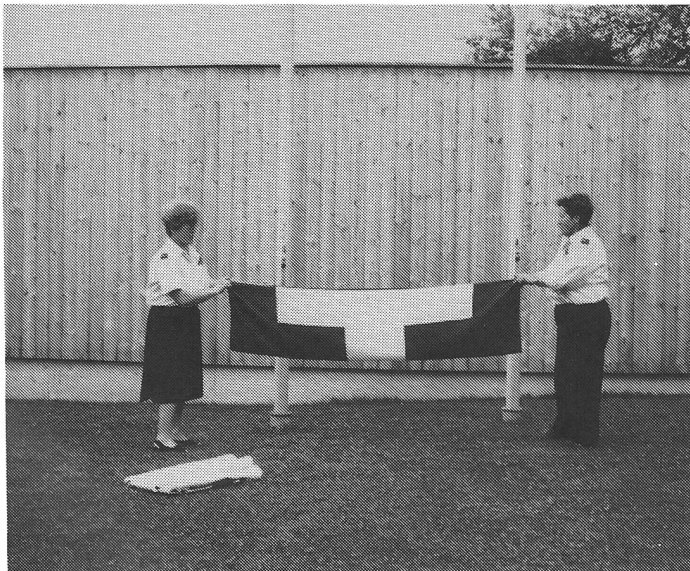


Foto: Olivia Heustler

«Ich habe mir das Land und das Leben hier ganz anders vorgestellt – freundlicher, wärmer.»

Zitat einer Thailänderin, die in der Schweiz lebt